

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918**  
**13 (1899)**

130 (7.6.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284700)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkhätigen Volkes. Desß der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Belegbogen 70 Pfg., bei Weltabholung 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Belegbogenliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Belegbld.

**Redaktion und Expedition:**  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße, 38.  
Telephon-Nr. 55.

Insertate werden die halbjährigen Gewandteile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Sicherstellungen entsprechender Rabatt. Schwereeren Satz nach höherem Tarif. — Insertate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 130.

Bant, Mittwoch den 7. Juni 1899.

13. Jahrgang.

## Die beste Antwort

auf die Forderungsvorlage, durch welche die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung lahmgelagt werden soll, ist die Organisation, durch welche am entschiedensten der Reaktion entgegen getreten werden kann. Alle Indifferenten müssen fortgesetzt aufgerüttelt werden, um Front zu machen gegen den gemeinsamen Feind.

Was es heißt, sich zu organisieren, darüber belehrt die Indifferenten auch der Pariser Pflüger in Zürich, welcher im „Zürcher Anzeiger“ folgendermaßen schreibt:

Organisieren heißt sich vereinigen, sich gliedern. Es handelt sich um eine Vereinigung zu Vereinen und Gewerkschaften; die Vereine und Gewerkschaften gliedern sich wieder zusammen zu großen Verbänden und bilden miteinander einen großartigen Organismus, d. h. Leib und Gliedbau.

Warum sollen sich die Arbeiter organisieren? Weil die Organisation, die Vereinigung allein das Mittel ist für die Befreiung der Arbeiter aus Abhängigkeit und Noth, für die Besserstellung und Hebung des arbeitenden Volkes. Der Einzelne für sich allein ist machtlos, ausgeliefert auf Gnade und Ungnade seinen mächtigen Arbeitgebern, ausgeliefert der Gefahr der Arbeitslosigkeit; die Arbeiterkraft in ihrer Vereinigung ist unüberwindlich: „Alle Häber stehen still, wenn ihr linker Arm es will“.

Warum kann die Organisation allein den Arbeitern helfen? Die Arbeiterorganisationen vermögen höhere Arbeitslöhne für die Arbeiter zu bewirken und die Verabreichung der bestehenden Löhne zu verhindern.

So lange ein Arbeiter allein mit seinem Arbeitgeber unterhandelt, ist er der bei Weitem schwächere Theil. Unter dem Zwang der drohenden Arbeitslosigkeit verzichtet er die Arbeit um einen geringen Lohn, ja, er läßt sich die Verabreichung seines Lohnes gefallen. Bewußt ist er die Arbeit, so tritt ein anderer Arbeiter an seine Stelle ein: seine Rede davon, daß der Arbeitgeber sein Geschäft einheilen mußte, wenn ein oder mehrere Arbeiter vereinigt die Arbeit einstellen.

Was anders heißt sich die Sache, wenn die Arbeiter eines Gewerbes oder eines Geschäftes zu einer Gesellschaft organisirt und also solidarisch verbunden sind. Dann steht dem Arbeitgeber die ganze Gesellschaft beim Abschluß eines Vertrages über den Lohn der Arbeit gegenüber. Wenn die organisierte Arbeiterkraft mit Arbeitseinstellung droht, dann entbehrt für den Arbeitgeber die Gefahr der Geschäftseinstellung. Und den durch Geschäftseinstellung ermachenden Schaden, vielleicht sogar drohenden Ruin fürchtet der Arbeitgeber noch

mehr als der Arbeiter die Arbeitslosigkeit. In der Arbeiterorganisation tritt dem Arbeitgeber ein gleichstarker Kontrahent entgegen und man kann dann von einem freien Vertragsabschlusse reden, während der einzelne Arbeiter nicht frei, sondern in einer Zwangslage — der Gefahr des Verhungerns — seine Arbeitskraft an den Arbeitgeber verkauft.

Der einzelne Arbeiter hat in gewissen Fällen seine Ahnung, daß seine Arbeit einen hohen Werth hat und daß der Arbeitgeber im Ernstfall ihm eher den Lohn verdoppeln als ihn entlassen würde. Aber wenn und weil der Einzelne diese Sachlage meist nicht kennt, so kann er sie auch nicht ausnützen und mit Nachdruck seine Forderungen stellen. Das ändert sich im Lohnkampf, den die gesammte Arbeiterorganisation führt; denn an deren Spitze finden sich Männer, die die einschlägigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse gründlich kennen. Diese Männer können auch besser als der einzelne Arbeiter beurtheilen, welcher Zeitpunkt der richtige und günstige ist, um Forderungen zu stellen und in die Lohnbewegung zu treten. Ueberhaupt ist nicht der Einzelne, sondern die organisierte Arbeiterkraft im Stande, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erlangen. Die Organisation widersteht sich mit Erfolg einem Ueberhand der Arbeitszeit, das mit der fittlichen Bürde des Menschen nicht vereinbar ist; sie legt hygienische Forderungen durch; sie kommt bei jeder Besetzung der Arbeitsplätze für die Rechte, wie z. B. gegen die Entlassung von Arbeitern, die von ihrem Arbeitsrecht Gebrauch gemacht haben; sie weilt vor Behandlung oder unbillige Aufstellungen seitens brutaler und sittenloser Aufsicher und Vorarbeiter (Meister) energisch zurück.

Was für weitere Vorteile bieten die Organisationen den Arbeitern? In den Arbeitervereinen und Gewerkschaften findet der Arbeiter Belehrung durch Vorträge, Vorträge und Diskussionen; er wird aufgeklärt über die Ursachen und Wirkungen der sozialen Noth, über das Verhältnis von Besitz und Arbeit, über seine eigene Lage und über die Mittel zur Hebung der Noth und Armut. In den Arbeitervereinen findet der Arbeiter neue Freunde und Genossen; die Organisation bietet ihm in der Noth eine Stütze, im Fall der Arbeitslosigkeit oder Krankheit Hilfeleistung. Nicht zu unterschätzen ist die leistungsfähige Vertheidigung vortheilhaft die Arbeitervereine, sondern zu keiner Freundschaft und zu solcher, charakteristischer Lebensführung halten sie an.

Die Arbeitgeber sollten eigentlich das Gedächtnis der Arbeiterorganisationen begrüßen und begünstigen. Denn die organisierten Arbeiter sind im Allgemeinen tüchtig und solid; Zunftsucht und Blau machen vertragen sich nicht mit der podolische Schaulust, weil breit und dünn ist, nur eben für die schwarze, weiche Erde der Ebene posirt, nicht aber für die vielerseitigen Felsen, aus denen sich die Hälfte des Ackergrundes in Julanace bestand. Die Leute thaten ganz recht, wenn sie für diese Felsen ihren Karren, schmalen, keilförmigen Pflug benutzten; unvernünftig war es nur, daß sie auch ihre letzten Acker, welche sich gegen den Fruchts hin zur Ebene senkten, gleichfalls mit demselben schmerzlichen Geräth bearbeiteten. Keuchlich hielten sie es mit ihrer Nahrung. Die Podoliter können sich um Kornbrod und Kirschkorn nähren, die Duzellen müssen sich auf Getreide und Schaffisch beschränken, und die Leute von Julanace thaten es ihnen nach, obwohl ihnen die Abwechslung möglich gewesen wäre; denn auf ihren Trüben gedieh auch Kirschkorn, auf ihren Acker Kornfrucht. Obgleich erklärte sich bezüglich ihrer Nahrung und der Gesundheit, immer die Waffen mit sich zu führen, das Unvernünftige daraus, weil sie ganz die Art der Bergbewohner beibehielten. Der Duzelle darf die Finte nicht aus der Hand legen, weil er stets der Begegnung mit dem Bären oder dem Räuber gewärtig sein muß; hier war die Ursache verstanden, aber die Sitte geblieben. Am deutlichsten jedoch zeigte sich die Wirkung von Vernunft und Unfinn in der Art der Viehzucht. Vernünftig war, daß sie, die herrlichen Trüben zu nutzen, ihre Heerden ins Gebirge trieben und da monatelang frei weiden ließen, aber unfinnig war, daß sie weder für gedachte Läden, noch für gehörige Bewachung vorzogen. Die Duzellen können dies nicht, weil es ihnen an Arbeitskräften

der Vereinszuge; ja, es gibt Arbeitervereine, welche lächerliche Elemente faktuarisch einschließen. Bauern und Handwerker haben an der Organisation der Arbeiterkraft ein direktes Interesse. Ihr Loos ist davon abhängig, ob die Arbeiter guten Lohn haben, also lauffähig sind oder nicht. Handwerker sollten nicht bloß daran denken, daß ihre eigenen Stellen nach ordentlicher Abnahme streben, sondern auch erwägen, daß Schuhe, Kleider, Möbel, Brod, Fleisch, Holz und noch so viele andere Gegenstände des Haushalts um so mehr Absatz finden, je bessere Löhne die gesammte Arbeiterkraft erhält. Von dem Verbrauch der reichen Leute allein können die Handwerker auch nicht leben. Sie gedeihen um so besser, je mehr die Arbeiter Anschaffungen machen können, während arme, schlechtbezahlte Arbeiter weder dem Handwerkerlande noch dem Bauernlande Verdienst geben können. Auch die Vermietter, Krämer und Milchverkäufer haben wenige Verluste zu riskiren, wenn die Arbeiterkraft ordentlichen Lohn hat.

Es ist recht und billig, das Streben des Arbeiters nach Besserung seiner Lage zu unterstützen. Was beim Handwerker und Geschäftsmann „Arbeitsam“ heißt, wird beim Arbeiter „unzufrieden“ genannt; was dort als Tadel zum Vordrücken gelobt wird, wird beim Arbeiter nicht gelobt als Begehrtigkeit und Lebenslust getadelt. Man müsse doch mit gleicher Güte! Die Beamten erstreben bessere Stellen, die Lehrer höheres Gehalt, die Geschäftleute größeren Umsatz — die Lohnarbeiter mit gleichem Rechte besseren Lohn! Doch der Arbeitgeber das Recht habe, sein Geschäft zu schließen, wenn es ihm zu wenig einbringt, gilt als selbstverständlich; ebenso hat Niemand etwas dagegen einzuwenden, wenn der Handelsmann seine Aaaren nicht auf den Markt bringt, so lange die Preise ihm zu niedrig erscheinen — wer wollte beweisen, daß die Arbeiter das gleiche Recht haben, ihre Aaare, die Arbeiterkraft, zu anfänglichen Preisen loszuschnellen und ihre Arbeit einzustellen, wenn die Arbeitsbedingungen unzureichend sind!

Die Arbeitgeber haben sich schon längst organisirt; mehr ihr Arbeiter zurückbleiben! Die Fabrikanten schließen mächtige Unternehmerverbände, die Großhändler bilden Ringe und Kartelle, die Handwerksmeister organisiren sich in Meisterverbänden, Lehrer und Barrer haben ihr Kapitel und ihre Gesellschaften. Die Starke erhöhen also durch Vereinigung ihre Kraft, und die Schwachen sollten sich selbst durch Vereinigung zur Ohnmacht verdammen? Wer besser organisirt ist, ist im Vortheil. Dann tritt in eine Organisation ein, Arbeiter und Arbeiterin, zu ihm ist seiner Familie und deinem Stande schuldig. Auch deine Vorläufer haben

sich im Bunde der Eidgenossen zum Schutze der Arbeit gegen die Ausbeutung der adeligen Herren organisirt. Bist du deiner Väter würdig sein, so laß dir dein Vereinsrecht nicht nehmen, und ist die Schmeichelei dir mehr als Schall und Rauch, so laß dich nicht dich einschließen, deinen Brüdern dich anschließen zum Schutze der Arbeit, und unentwegt zur Organisation zu stehen.

Nicht bloß euer eigenes Interesse, die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft, die Moral und Bruderliebe verpflichten euch zur Organisation. Darum: Tretet bei zur Organisation!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der Verband der Post- und Telegraphenunterbeamten, welcher am 3. und 4. Juni in Berlin seinen Verbandstag abgehalten, hat seine Auflösung beschlossen. Die Delegirten haben dem Drucke und der Drohung des Volksgewaltigen Vobbielst nachgegeben und den Auflösungsantrag mit großer Majorität angenommen. Dieser Beschluß hat sein Vorwort. Am Sonntagabend wurden einige Herren des Verbandes von Herrn von Vobbielst in Audienz empfangen. Dieser soll erklärt haben, er werde nicht eine Andbreit von seinem letzten Beschluß abgehen. Ferner sprach er die denkwürdigen Worte:

„Erklären Sie Ihren Kollegen im Verbandstage, daß, wer gegen meine Verfügung sich öffentlich ausliest, am nächsten Montag die Antwort erhält. (Versehung.) Es kann wohl keinem von Ihnen erwünscht sein, wenn er plötzlich nach „Nimmerland“ in Österreich vertriebt würde. Meinen Wunsch ist nicht durchkreuzen lassen. Meinen Wunsch ist den Unterbeamten Beschl und mer nur eine Messerschneide darüber hinausgeht, wird am nächsten Montag die Folgen erkennen.“

Trotz dieser fäulernartigen Attade erhielt der Antrag am ersten Verhandlungstage nicht die statutenmäßige Dreiviertel-Majorität, nämlich nur 18 gegen 13 Stimmen, so daß die Auflösung noch nicht beschl. war. Infolgedessen demüthigte sich imputischen namentlich Anst einiger Delegirten. Die Letzten am zweiten Verhandlungstage die Veramtelten an, an Frau und Kinder zu denken und die Kollegen nicht unglücklich zu machen usw. Das wirkte. Der Protest vom ersten Tage war der Windel der Steifnädigkeit gewese. Am zweiten Tage wurde der Beschluß wegen „Formfehler“ aufgehoben, eine öffentliche Abstimmung herbeigeführt und der Verband aufgelöst, auf der Betonung, daß die Auflösung keine freiwillige sei. — Herr v. Vobbielst hat also gefiegt; er hat auch die Post-

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.  
(Fortsetzung.)

Da konnte es freilich kaum weiter verwundern, daß sie jeden Augenblick und auch selbst von Niemand eine andere Kunde erwarteten. Aber damit nicht genug! Von Tag zu Tag entdedte er neue, seltsame Dinge. So die Art der Viehzucht! Er begriff sie nicht, sie kamen ihm wie Kinder vor, die ihren Besitz leichtmüthig veräußerten. Sorglos ließen sie ihre Heerden ins Gebirge treiben, drei, oft fünf Meilen weit, und monatelang blieben sie broden unter der Obhut einiger halbwegsiger Hürde. Wozu? — Damit auch Bär und Wolf ihre Nahrung fanden? Nun, die hielten sich denn auch, was ihnen beliebte, und andere Stüde stürzten in den Felsklüften zu Tode oder verließen sich im Bergwald! Kinder verfielen nach die Art des Ackerbau, aber auch diese gerade fremdartig genug, um ihn raunen zu machen. Die Bespammung, das Pflügerdich, die Finten für das Säen, Ernten und Dreschen, nichts war genau so, wie er es gewohnt worden!

Eine geringere Natur hätte sich durch Spott über das Fremdbartige hinweggeholfen oder leicht hin daran gemöhnt. Taras aber begann ernstlich zu grübeln und zu vergleichen und hatte die Freude, Vieles allmählich als minder seltsam oder auch als durchaus vernünftig zu erkennen. Er begriff, daß die Leute von Julanace den Beginn der verschiedensten Heerdenarbeit anders festlegen mußten, als in der Ebene, weil hier die Zitterung eine andere war. Er begriff, daß

der podolische Schaulust, weil breit und dünn ist, nur eben für die schwarze, weiche Erde der Ebene posirt, nicht aber für die vielerseitigen Felsen, aus denen sich die Hälfte des Ackergrundes in Julanace bestand. Die Leute thaten ganz recht, wenn sie für diese Felsen ihren Karren, schmalen, keilförmigen Pflug benutzten; unvernünftig war es nur, daß sie auch ihre letzten Acker, welche sich gegen den Fruchts hin zur Ebene senkten, gleichfalls mit demselben schmerzlichen Geräth bearbeiteten. Keuchlich hielten sie es mit ihrer Nahrung. Die Podoliter können sich um Kornbrod und Kirschkorn nähren, die Duzellen müssen sich auf Getreide und Schaffisch beschränken, und die Leute von Julanace thaten es ihnen nach, obwohl ihnen die Abwechslung möglich gewesen wäre; denn auf ihren Trüben gedieh auch Kirschkorn, auf ihren Acker Kornfrucht. Obgleich erklärte sich bezüglich ihrer Nahrung und der Gesundheit, immer die Waffen mit sich zu führen, das Unvernünftige daraus, weil sie ganz die Art der Bergbewohner beibehielten. Der Duzelle darf die Finte nicht aus der Hand legen, weil er stets der Begegnung mit dem Bären oder dem Räuber gewärtig sein muß; hier war die Ursache verstanden, aber die Sitte geblieben. Am deutlichsten jedoch zeigte sich die Wirkung von Vernunft und Unfinn in der Art der Viehzucht. Vernünftig war, daß sie, die herrlichen Trüben zu nutzen, ihre Heerden ins Gebirge trieben und da monatelang frei weiden ließen, aber unfinnig war, daß sie weder für gedachte Läden, noch für gehörige Bewachung vorzogen. Die Duzellen können dies nicht, weil es ihnen an Arbeitskräften

fehlt, aber in Julanace war wahrlich kein Mangel an Ackerden und Tagelöhnern!

So klar es ihm auch war, wie sehr diese Einrichtungen einer Verbesserung bedürften, er taufte sich doch keinen Augenblick darüber, daß es unmöglich sein würde, seine neuen Mitbürger etwa durch einseitige Nebenbienen zu überzeugen. Im Gegentheil! Es war dies der sicherste Weg, die Tragiken in ihrer allgewohnten Art zu bekräften und sich selbst in Verzug zu bringen. So hätte er sich denn sorglos vor jedem lauten Tadel und beugigte sich, durch das Beispiel der eigenen Willkür zu wirken und durch vorläufige Maßregeln, die er bei guter Gelegenheit dem und Jenem ertheilte. Sein mächtiger Bundesgenosse in diesem Willen war der Eigennutz der Einzelnen, an die er sich wandte; wer sich in dem einen Frühling mit Wähe hätte überreden lassen, auf seinen ebenen Feldern eine Probe mit dem Schaulust zu machen, kam im Herbst freiwillig, das Geräth nochmals zu borgen, um im nächsten Frühling kaufte er sich selbst einen solchen Pflug. Keuchlich ging es in allen anderen Dingen; die Leute fingen an, es als selbstverständlich zu erachten, daß jeder Herde die nötige Bewachung mitgegeben werden müsse, ohne darüber zu grübeln, warum ihnen dies plötzlich nothwendig erschein, während sie es noch vor fünf Jahren als eine Unerwartlichkeit vermehren hätte. Taras aber war wahrlich der Letzte, der sie daran erinnerte, wenn der Dank hierfür gebührte. Das sein Bemühen von Jahr zu Jahr reichere Früchte trage, schien diesem Manne der schönste Lohn.

In einem anderen, weit schmerzlicheren Werke ward ihm dieser Lohn nur sehr kümmerlich zu Theil, aber eben darum Jahr er all die Jahre unermüdet fort, sein Verles daran zu legen. Das war sein Kampf gegen jeden kriegerischen Troß, jenen Gang zur Selbsthilfe, welcher die Männer von Julanace erfüllte. Geziehen zwei Hauskinder in Streit, so zeigte es schon von besonderer Mäßigkeit, wenn sie den alten Richter Stefan eine Einmischung gestatteten. Um was immer der Streit gehen mochte, um einen Grenzrain oder eine Deime, er fing fast stets damit an, daß sich der Stärkere mit Gewalt in den Besitz des bestirrenten Gutes setzte. Gelang es dem Gegener, ihn daraus zu vertreiben, oder brachte der Richter einen Vergleich zu Stande, so war es gut; gelang dies nicht, so behielt der Stärkere, was er gewann, und es war auch gut. Denn einen Prozeß zu führen, klang ihnen unehrerlich, und daß der Richter einen Aamen nach Solomone gesetzt, das Recht zu schlichten, schien ihnen unehrlich; sie dünkte es von vornherein ein unglück, mit den „kaiserlichen Heberknechten“ in Brüllung zu kommen. Selbst die Däbe ihres Dorfes bewachten sie jährlich vor diesem Schicksal; der Mensch wurde halbtoth geprügelt und durfte dann lauten, so weit er wollte. Und nun erst die Beziehung zum Gutsherrn! Zwischen den Bauern und ihrem Gutsherrn aber vielmehr seinem Mandatar, dem alten Gontis, war offener Krieg; Siegesgefreit durchhalte das Dorf, wenn es ihnen gelangen, ihm etwas von ihrer Schuldigkeit abzutragen, und daß er seinerseits den Spieß einmal umdrehen konnte, mochte ihnen

unterbeamt untergeordnet. Warum hat er alle seine Macht angeknüpft und den Hungerlohn gegen die geldhungrigen? Weil er die proletarischen Unterbeamtenden fürchtet! ...

Die Herren im eigenen Hause. Die Delegierten des Zentralverbandes deutscher Industrieller sind am Sonnabend in Berlin versammelt gewesen. Eine lebhafte Erörterung fand über die Frage des Arbeitsnachteils statt. ...

Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller hält es unter Würdigung des Wertes der von Arbeitgeber geleiteten Arbeitsnachteils für eine unumgängliche Notwendigkeit, daß diese Arbeitsnachteils auch in Zukunft ausschließlich in den Händen der Arbeitgeber verbleiben. ...

Es ist das der alte Perrenhandpunkt, der neben sich keinen Willen dulden mag, der die Arbeiter lediglich als Lohnfresser betrachtet. Dagegen haben die Arbeiter auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress ihre Bereitwilligkeit, unter gewissen Voraussetzungen die Arbeitsnachteils mit den Arbeitgebern gemeinsam zu führen, erklärt. ...

Warum der Herzog von Gounahuit nicht deutscher Landesvater werden will, das erzählt der Londoner Korrespondent der 'Berl. Reichs-Nachrichten': 'Von hoher absolut unabhängiger Seite wird mit trotz des Herzogs Vermeidung die Nachricht berichtet, daß der Herzog von Gounahuit, obwohl er sich öffentlich dazu bereit erklärt hat, tatsächlich nicht beabsichtigt, die Kolonialverwaltungslösung anzunehmen; ...

Die politische Abneigung der Gounahuit, die Nachfolge in Koburg anzunehmen, beruht außer auf der sicheren Aussicht des Herzogs, ...

Schlichter als die Schneidmühle sind auf dem kaiserlichen Gute Raden die Wohnungen für die Arbeiter. Der Kaiser äußerte sich anlässlich seines letzten Besuchs dortbeist nach der 'St. Jg.' folgendermaßen: 'In Raden muß noch manches anders werden. Ich meine besonders die Arbeiterwohnungen. Das scheint überhaupt noch ein Uebel hier im Orte zu sein. ...

Die unendlich treulich müssen erst die Arbeiterwohnungen auf den übrigen kaiserlichen Besitzungen sein, wenn auf einem dem Kaiser geschenkten Gute, welches gewiß in jeder Beziehung dem Zweck entsprechend hergerichtet werden ist, die Verhältnisse als Muster betrachtet werden müssen gegenüber den Arbeiterwohnungen. ...

Wer ist der Schöpfer des deutschen Reichs? Der jetzige deutsche Kaiser hat wiederholt und auch kürzlich bei der Schiffsreise in Kiel das ausschlaggebende Verdict für Wilhelm I., den der großen zu nennen liebt, in Anspruch genommen. ...

wenig Sorge, bevor schlugen sie ja ihre Beile und Hämmer. Das mußte den Radolter, dem durch seine Schicksale die Gerechtigkeit zur Sonne des Lebens gemeldet, mit Entsetzen und Abscheu erfüllen. ...

(Fortsetzung folgt.)

Person des Kaisers Wilhelm I. gegen die Behauptung 'eines Teils der Presse und einer Reihe Schriftsteller', das ausschlaggebende Verdict über dem Fürsten Bismarck zu. Die geschichtliche Wahrheit liegt weder auf der einen noch auf der anderen Seite. ...

Welche Vorteile für die Landesnatur der Rhein-Elbe-Kanal schaffen würde. Durch den Rhein-Elbe-Kanal wird nicht nur die bis jetzt fehlende Schiffsverkehrsverbindung zwischen Rhein, Elbe, Oder und Eibe, ja mit sämtlichen deutschen Stromgebieten, geschaffen, sondern auch eine Verbindung von Haupt- und Nebenflüssen, ...

Die Bürgermeister-Wahlungen. Auf Obsektionen wird geschlossen: Von der liebeswürdigen Art, in welcher die reichlichen Verwaltungsbürokraten mit den Vertretern der Gemeindevorkantungen umzugehen pflegen, im folgenden ein neues Beispiel. Der Bürgermeister der Gemeinde Dahlenheim war seit einigen Wochen vermisst, nachdem der bisherige Maire sein Amt niedergelegt hatte. ...

Deutsche Städte-Ausstellung 1903. In Dresden trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Beutler eine größere Anzahl von Bürgermeistern und Vertretern von Ortschaften aus ganz Deutschland zusammen, ...

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Die patriotischen Antifremden und Republikaner haben gestern auf dem Rennplatz zu Auteuil, woselbst die großen Rennen stattfinden, zu denen der Präsident Loubet und das diplomatische Corps eingeladen waren, eine Kundgebung gegen Loubet und die jetzige Regierung veranstaltet. ...

Dausen Derten mit Gynindern und Glözes und eine weiße Nelke im Knopfloch, die wie beissen zu schreien anfangen: 'Hoch die Krone! Nieder mit Loubet! Panama!' ...

Belgien.

Ein weißer Kabe und kein so verbissener Gegner der Sozialdemokratie, wie wir sie in Deutschland finden, scheint der belgische Thronfolger Prinz Albert zu sein. Derselbe hat nach einer Meldung der 'Köln. Ztg.' nach der Eröffnung der Provinzial-Ausstellung von Flandern in Gent mit besonderem Eifer die Sonderausstellung des sozialistischen Center 'Vorwärts', der großen sozialistischen kooperativen Genossenschaft, eingehend besichtigt. ...

dem er war ein Mann von weitem Griff und voll von Willigkeit.'

Bulgarien.

Bulgarische Finanzpolitik. Aus Sofia wird berichtet: Die Beschlüsse der Regierung ist so groß, daß am 28. Mai von den am 1. Mai fälligen Gehaltszahlungen für die Beamten erst etwa der dritte Teil gezahlt war. ...

Amerika.

Ein neuer kubanischer Streikfall. Die in New York bestehende 'kubanische Junta', welche von der nordamerikanischen Regierung abhängig ist, hatte von ihrem früheren Vorsitzenden ...

50 000 verlungerte Kinder irren auf Cuba umher. deren Eltern entweder im Kriege erschossen oder Hungers gestorben sind, so meldet General-Gouverneur Brooke. ...

Newark, 3. Juni. Aus Manila wird gemeldet: Die Philippiner bröckeln am 31. Mai wieder ihre alte Forderungen rings um San Fernando und beschließen die amerikanischen Vorkämpfer General Ciss ...

Parteinachrichten.

200 Mark Geldstrafe für die Beleidigung eines Reichstagsmitglieds. Das Landgericht zu Halberstadt verurteilte den Redakteur unserer hiesigen Parteiblätter ...

Gerichtliches.

Wegen Gotteslächerung verurteilte die Strafkammer zu Raumburg den freireligiösen Pfarrer Wolpfsdorf aus Raumburg zu sechs Monaten Gefängnis. ...

Gewerkschaftliches.

Diech-Unterwerke und englische Gewerkschaften. In Anknüpfung auf den Beschlusses des Diech-Unterwerkes ...

Die Berliner Maurer der zentralen Bildung befehlen in einer von 3000 ...

Auf der Schönan-Werke in Danzig legten am 31. Mai die dort beschäftigten ...

Das ein Drittel auch im Interesse der Arbeitgeber liegen kann, ...



### Friedrichshof.

— Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**

### Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. Juni, Nachmittags 2 Uhr präzis, findet im Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs die gottesdienstliche Feier der Grundsteinlegung zum Kirchbau der evang.-lutherischen Gemeinde Bant statt. Die Rede wird Herr Geh. Ober-Schreiner D. Jansen aus Oldenburg halten.

Die ganze Gemeinde wird hiermit zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Um rechtzeitiges Kommen Aller wird dringend gebeten.

Nach Beendigung der Feier findet im Saale des Colosseums ein gefelliges Beisammensein aller Theilnehmer, Herren und Damen, statt.

Bant, den 5. Juni 1899.  
Der Kirchenrath.  
H. Jbbelen, Pfarrer.

### Verkauf.

Der Pferdehändler Lütke Duren zu Roggenfelde löst am

**Sonnabend den 10. d. Mts.,**

Nachm. 1 Uhr auf,

bei der Behausung des Gastwirths Decker zu Kopperhöfen:



**20 schöne Pitthauer Doppel-Ponys**

darunter einige egale Gespanne

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 3. Juni 1899.

H. Gerdes, Auktionator.

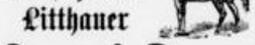
### Verkauf.

Der Pferdehändler Ihre Duren zu Roggenfelde löst am

**Sonnabend den 10. d. Mts.,**

Nachm. 1 Uhr auf,

in und bei der Behausung des Gastwirths Gerh. Popken zu Kopperhöfen:



**20 schöne Pitthauer Doppel-Ponys**

darunter einige egale Gespanne

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Reuende, den 3. Juni 1899.

H. Gerdes, Auktionator.

Zu verkaufen

eine gute milchgebende Ziege.

Zonnbeis, Mühlenweg 6.

### Friedrichshof.

— Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**

### Immobil-Verkauf.

Herr Zimmermeister Fr. Piefken hier hat mich beauftragt, das ihm gehörige, Ecke der Heppenser und Peterstraße belegene, zu zwei Wohnungen eingerichtete



**Haus** mit 417 qm großem Hofraum

und Garten

um sofortigen Antritt zu verkaufen. Versteigerungstermin habe ich angelegt auf

**Dienstag den 13. d. Mts.,**

Abends 7 Uhr,

im Ad. Janssen'schen Gasthause hier, wozu Kaufliebhaber freundlichst einlade.

Die Verkaufsbedingungen sind vorher bei mir einzusehen.

Reuende, den 6. Juni 1899.

H. B. Harms, Auktionator.

### Verkauf.

Am Mittwoch den 7. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr auf,

in der Herrschers Wirthshaus (Bahnhofrestauration) hier selbst:

**Eine Parthie Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe**

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Bant, den 5. Juni 1899.

Mandatar Schwitters.

### Fortsetzung

des gänzlichen Ausverkaufs wegen Umzug.

**Große Posten Kattune** für Kleider, Blousen und Schürzen.

**Baumwollstoffe** für Hauskleider, Schürzen und Bettbezüge.

**Steyppeden! Steyppeden!**

**Kinderwagen-Decken!**

**Kinderwagen-Decken!**

u. f. w.

Sämmtliche sonstigen Artikel meiner Branche zu unerwartet niedrigen Ausverkaufspreisen.

**S. Janover**

35 Marktstraße 35.

**Einen Posten eleganter**

**Damen-Kleider**

habe zu billigen Preisen zu verkaufen.

**H. L. Wolf,**

Neue Wilh. Straße 70.

# Die Kirche

im Dienste des Unternehmertums.

Eine Streitschrift gegen den christlich-sozialen Arbeiterfang von H. Calver. Preis 10 Pf.

Diese Schrift ist jedem Gewerkschafts- und Parteigenossen zu empfehlen.

**Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.**

## Achtung! Achtung!

Alle diejenigen Gemeindebürger der Gemeinde Bant, die sich für die

## Gründung eines Seebadevereins

interessiren, werden gebeten, sich am **Mittwoch**

den 7. Juni, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Nordseebad Bant“ (Siraufowsty) am Ems-Zade-Kanal, gegenüber dem Banter Hafen, einzufinden.

**Mehrere Interessenten.**

## Brema-Kaffee

ist der Beste.

Packt 50, 60 und 70 Pf. ist überall zu haben.

### Flaggen-Tuche

in schwarz, weiß, roth und blau.

**Anton Brust,**  
gant.

### Zu vermieten

zum 1. August eine schöne vierzimmige Unterwohnung mit Stall u. groß. Keller.

**H. Kübben,** Berl. Weststr. 29.

### Zu vermieten

zum 1. August zwei vierzimmige und mehrere dreizimmige Etagenwohnungen in meinem Neubau an der Mittelstraße.

**G. Wulfs,** Grenzstraße 64.

### Zu vermieten

zum 1. August zwei vierzimm. Wohnungen im Hinterhause.

**Jürgens,** Zonnbeis 42.

# Werkzeuge

in nur bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

**J. Egberts,**

Bismarckstraße 52.

Hier eine Nähmaschine zu kaufen beabsichtigt, sollte im eigenen Interesse nicht verüben sich die

### Platt-Nähmaschine

vorzuziehen, wenn es einziehen, da diese Maschine durch äußere Leichtigkeit, präzise Ausführung, große Zuverlässigkeit und Vollständigkeit hinsichtlich der Leiste und beliebige Nähmaschine der Gegenwart geworden ist. Dieser Umstand erklärt es auch, weshalb die Platt-Nähmaschine nicht nur von den vornehmsten Bekleidungs-Kennern und sonstigen Bekleidern, welche diese Maschine schon längere Zeit erprobt haben, stets von Neuem gekauft wird, sondern auch von der breiten, gebildeten und sonstigen Kenner guter Nähmaschinen immer mehr verlangt werden.

Wenige Niederlage für Wilhelmshaven und Umgebung

**Carl Borgelt,**  
Urmacher und Reformler.  
Mästerstr. 15. Mästerstr. 15.

### Gesucht

ein schulfreies, kinderliebendes Mädchen für den Nachmittag.

Neue Wilhelmsh. Straße 41, 2 Tr. 1.

### Gesucht zu mieten

in der Borsen- oder Marktstraße ein kleiner leerer Raum zur Aufbewahrung eines Fahrrades. Auskunft ertheilt die Exped. d. Blattes.

### Ein gut erhaltenes Fahrrad

billig zu verkaufen

Bant, Genossenschaftsstraße 31.

### Fahrrad!

Fast neu, 1899er Modell, hat billig abgegeben

**H. Schmidt,**  
Neue Wilhelmsh. Straße 12.

### Neu! Blis-Pulver. Neu!

Kerkernt bestes Pulvermittel für alle Metalle. Allein-Depot bei Herren

**Sinrichs & Frerichs**  
gant.

### Elisenbad

Kieler Straße 71.

Es werden verabreicht: Reinigungs-bäder 1. und 2. Klasse, Sitz- u. Kumpfbäder, Kasten-Sitz- und Kiege-Dampfbäder, Massagen und Heilgymnastik in und außer der Anstalt, und alle ärztlichen Verordnungen werden für Damen und Herren auf das Gewissenhafteste ausgeführt. Auch sind wir im Besitze eines Dampfapparats, womit man in jedem Krankenzimmer Dampf- u. Dampfbäder geben kann.

**Ch. Steinweg, Elise Steinweg,**  
Masseur, Masseuse.

Keutlich gerührt.

### Friedrichshof.

— Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**

### Bürger-Verein Bant.

Donnerstag den 8. Juni, Abends 8 Uhr:

### Monats-Versammlung

im Lokale der Ww. Brumund. Tagesordnung:

1. Gehung der Beiträge.
  2. Aufnahme neuer Mitglieder.
  3. Volkschule und Realschule.
  4. Kommunale Angelegenheiten.
  5. Verschiedenes.
- Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist der wichtigen Tagesordnung halber dringend erforderlich.
- Der Vorstand.**

### Friedrichshof.

Täglich:  
**Großes Gartenkonzert**

ausgeführt von der

berühmten schwäbisch. Künstler-Familien-Kapelle **Wagemann**

(Vater, 5 Töchter, 2 Söhne u. 2 Queren). Anfang Wochenabends 7 Uhr Abends, Sonntag 3 Uhr Nachm.

**Entre 20 Pf., wofür Getränke.** Es bleibt ergebnis ein

**A. Sieberns.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

### Ufen Gründ

den lütten **Wilhelm**

ta fin 19. Wiegensck en 990 mal kleinerndt hoch, hat de genze Neer Wilhelmshavener Stratz modelt un de na de „Kerch“ jappelt.

**De dre dörsigen Bremerhavener**

A. U. W. P. F. K.

Off he sid woll wat marcken lett? O wat heu wie Dörfl!!!

### Verloren

auf dem Schießplatze gestern Abend eine **neue Geldtasche**. Abzugeben bei **G. Harms,** Bant, Oldemb. Straße 31, gegen eine kleine Belohnung.

**Die festesten, kernigsten und haltbarsten**

**Sohlen**

sowie **schönen Schleder-Absall** erhält man zu billigen Preisen in der **Lederhandlung von C. Ocker**

Reuende, am Markt, Knorrstr. 6.

### Zwei jg. Leute

konnen Logis erhalten (zwei Zimmer). Mittelstr. 15, 1 Tr. 1, Zwielenstr. 6.

### Todes-Anzeige.

Am 4. d. Mts., Abends 8 Uhr, wurde unser liebes Töchterchen

**Frieda**

nach qualvollem Leiden und durch den Tod entriuen.

Die tiefbetrübten Eltern:

**H. Warner** u. Frau, geb. Peters, nebst Geschwistern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Neubr., Bremer Straße 10, aus statt.

### Friedrichshof.

— Täglich: —  
**Grosses Garten-Konzert.**

werden, wie in den vergangenen Jahren,

# 1899 Wulf & Francksens fertige Betten

Wilhelmshaven, Moonstraße.

durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Verantwortlicher Redakteur: R. G. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Druck von Paul Zug u. Co. in Bant.

